

baccara

COLLECTION

CORA
Verlag

13/19

Ich will deine Liebe,
Cowboy

Wenn das Begehren
wieder erwacht

Verführt von einem
einzigsten Kuss

3 in 1

Deutsche Erstausgabe

*Maisey Yates, Kianna Alexander, Patricia
Thayer*

***BACCARA COLLECTION BAND
413***

IMPRESSUM

BACCARA COLLECTION erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe BACCARA COLLECTION
Band 413 - 2019 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2018 by Maisey Yates
Originaltitel: „Want Me, Cowboy“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: DESIRE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Christopher Bischoff

© 2018 by Harlequin Books S.A.
Originaltitel: „A San Diego Romance“
erschienen bei: Kimani Press, Toronto
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Katrin Lechat

© 2012 by Harlequin Books S.A.
Originaltitel: „The Cowboy Comes Home“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Monica S. Westing

Abbildungen: fizkes / Getty Images, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 12/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733725693

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

MAISEY YATES

Ich will deine Liebe, Cowboy

„Heirate mich!“ Als Isaiah Grayson ihr eine Zweckehe anbietet, weil er unbedingt eine Familie will, bleibt Poppy fast das Herz stehen. Sie ist schon ewig in ihren sexy Boss verliebt, doch für ihn war sie immer nur seine Assistentin. Trotzdem willigt sie ein – denn sie kann ihm einfach nicht widerstehen. Aber wird sie ohne seine Liebe jemals glücklich werden?

KIANNA ALEXANDER

Wenn das Begehren wieder erwacht

Sie ist die Eine! Das wird Millionär Christopher Marland schlagartig bewusst, als Eliza Ellicott nach vielen Jahren plötzlich vor ihm steht. Damals waren sie jung – und weil ihre Eltern es verlangten, hat er Eliza verlassen. Ob sie ihm jetzt glauben wird, dass er nie aufgehört hat, sie zu lieben?

PATRICIA THAYER

Verführt von einem einzigen Kuss

Als Johnny Jameson auf der Ranch auftaucht, ist Jessica vom ersten Moment an hingerissen von dem sexy Pferdeflüsterer. Doch sie hat sich geschworen: nie wieder ein Cowboy! Lange kann sie ihm jedoch nicht widerstehen. Schon bald erlebt sie sinnliche Stunden in Johnnys Armen – bis er eines Tages plötzlich verschwindet ...

Maisey Yates
Ich will deine Liebe,
Cowboy



1. KAPITEL

1. November 2018

Ort: Copper Ridge, Oregon

EHEFRAU GESUCHT

Reicher Rancher mit Abneigung gegen Geselligkeit. Suche eine Frau, die nicht versucht, mich zu ändern. Muss tolerant sein gegenüber Launen, vermeintlichem Mangel an Einfühlungsvermögen und der Tendenz, für ein paar Tage in den Bergen zu verschwinden. Erwarte gekochtes Essen. Außerdem eventuell ein oder zwei Kinder. Genaue Anzahl nach Vereinbarung. Der Bart ist nicht verhandelbar.

5. November 2018

Überarbeiteter Entwurf zur Freigabe bis zum 6.11.

EHEFRAU GESUCHT

Reicher Rancher mit Abneigung gegen Geselligkeit. Erfolgreicher Rancher sucht eine Frau, die sich für das Landleben begeistern kann. Suche eine Frau, die nicht versucht, mich zu ändern. Muss tolerant sein gegenüber Launen, vermeintlichem Mangel an Einfühlungsvermögen und der Tendenz, für ein paar Tage in den Bergen zu verschwinden. Obwohl ich mit meinem Leben zufrieden bin, fühle ich mich allmählich etwas einsam und würde mich über jemanden freuen, der mein Glück noch bereichert. Ich mag Campingausflüge und ziehe die Berge einer Nacht in der Stadt vor. Erwarte gekochtes Essen. Außerdem eventuell ein oder zwei Kinder. Genaue Anzahl nach Vereinbarung. Der Bart ist nicht verhandelbar. Ich erhoffe mir ein

traditionelles Familienleben, eine Ehefrau und Kinder, mit denen ich es teilen kann.

„Das ist ja grauenhaft.“

Poppy Sinclair sah von ihrem Schreibtisch auf und blickte direkt in die zornigen grauen Augen ihres Bosses. Er hielt ihr einen Ausdruck der Kontaktanzeige hin, die sie für ihn korrigiert hatte, und wedelte damit, als wäre er eine Zeitung und sie ein Hund.

„Das *Original* war furchtbar“, antwortete sie knapp und wandte sich wieder ihrem Computer zu.

„Aber es war die Wahrheit.“

„Willst du wie ein Arschloch rüberkommen?“

„Ich *bin* ein Arschloch“, sagte Isaiah, offensichtlich unberührt von dieser Tatsache.

Er war mit sich selbst im Reinen. Was sie auf eine gewisse Art bewunderte. Isaiah war Isaiah, und dafür entschuldigte er sich nicht. Aber diese Einstellung würde zum Problem werden, wenn er eine Frau finden wollte. Denn nur sehr wenige Leute waren so mit ihm im Reinen wie er mit sich selbst.

„Ich würde niemals sagen, dass ich ...“, er runzelte die Stirn, „... mein Glück bereichern will. Was zum Teufel, Poppy ...“

Poppy kannte Isaiah seit ihrem achtzehnten Lebensjahr. Sie war mit seinen Launen vertraut. Mit seinem mangelnden Feingefühl. Mit seiner Schroffheit.

Doch irgendwie hatte sie es nie geschafft, sich an *ihn* zu gewöhnen. Als Mann.

An diesen mürrischen, ruppigen, bärtigen Mann, der wie eine Ziegelwand war. Oder wie einer der Berge, in die er bisweilen tagelang verschwand.

Jedes Mal wenn sie ihn sah, fühlte es sich an, als hätte er ihr die Luft direkt aus den Lungen geraubt. Es war mehr als

sein gutes Aussehen. Viele Männer sahen gut aus. Sein Bruder Joshua zum Beispiel, und der war wesentlich umgänglicher.

Isaiah war ... Nun ja, er war ihre ganz persönliche Sorte Katzenminze. Er ließ alles in ihr aufmerken, schnurren ... und dann wollte sie gestreichelt werden.

Selbst wenn er sich voll im Einsiedlermodus befand.

Leute – und mit ihnen Kontakt haben – waren eindeutig nicht sein Ding. Das war ein Grund, warum Poppy so eine Bereicherung für sein Arbeitsleben war. Es war ihr Job, in Meetings zu sitzen, sich Notizen zu machen und ihm hinterher ihre Erkenntnisse über die Anwesenden mitzuteilen. Er war ein brillanter Geschäftsmann, konnte fantastisch mit Zahlen umgehen. Aber mit Leuten ... eher nicht so.

Wie die Kontaktanzeige bewies. Natürlich stand bereits die Tatsache, dass er eine Anzeige aufgab, um eine Frau zu finden, im Widerspruch zu seinem Wesen – plötzlich wollte er eine Frau! –, aber irgendwie passte es auch. Schließlich suchte er sie per Annonce.

Die ganze Situation war Joshuas Schuld. Nun ja, vermutlich die von Devlin und Joshua gemeinsam, um fair zu bleiben.

Isaiahs Brüder waren glückliche Junggesellen gewesen, bis Devlin vor ein paar Jahren Mia, die beste Freundin ihrer Schwester Faith, geheiratet hatte.

Joshua war dann der Nächste gewesen, der den Bund der Ehe geschlossen hatte – er war Opfer der schrulligen Idee ihres Vaters gewesen. Das Oberhaupt der Familie Grayson hatte eine Zeitungsanzeige geschaltet, um eine Frau für seinen Sohn zu suchen. Um es ihm heimzuzahlen, hatte Joshua selbst eine Kontaktanzeige aufgegeben, in der er nach einer höchst ungeeigneten Ehefrau gesucht hatte, was seinen Vater lehren sollte, sich nicht einzumischen.

Es war nach hinten losgegangen. Oder ... nach vorn. So oder so, Joshua hatte Danielle am Ende geheiratet und lebte nun glücklich mit ihr und ihrem kleinen Bruder zusammen, den sie als ihren gemeinsamen Sohn aufzogen.

Nach der Hochzeit hatte Isaiah den Plan gefasst, eine Frau für sich zu suchen.

Durch die Heirat waren ihm – so hatte er es Poppy eines Morgens bei der Arbeit erklärt – einige Dinge klargeworden. Er hielt die Ehe für eine wertvolle Institution, an der er teilhaben wollte. Er wollte Beständigkeit. Er wollte Kinder. Nach Liebe sehnte er sich überhaupt nicht.

Er musste ihr nicht erklären, warum.

Sie *wusste*, warum.

Rosalind.

Sie würde den Namen ihrer Pflegeschwester nicht laut aussprechen, ebenso wenig wie er. Allerdings erinnerte sie sich. An die furchtbaren, furchtbaren Konsequenzen von Rosalinds Betrug.

Sein Schmerz. Poppys eigene zwiespältige Gefühle.

Er starrte sie nun an, die schiefergrauen, unnachgiebigen Augen funkelten mit einer Energie, die sie nicht so recht einordnen konnte. Und mit einer Kälte, einer Gleichgültigkeit, die vor Rosalind nicht dort gewesen war. Es war eine Gefühllosigkeit, die sie und jede andere Frau klar und deutlich erkennen ließ, dass sein Herz nicht zur Verfügung stand.

Das bedeutete aber nicht, dass ihr eigenes Herz sich nicht jedes Mal verknotete, wenn er den Raum betrat. Wann immer er sich näher zu ihr herüberlehnte – wie in diesem Augenblick – und sie einen Hauch seines Duftes erhaschte. Herb und kiefernartig, geradezu ein Holzfällerporno für ihre Sinne.

Er war ein einziger Gegensatz, vom Cowboyhut bis zu den Stiefeln. Ein Zahlenmensch, der die Natur liebte, und so

gebaut war, als gehörte er nach draußen an die harte Arbeit.

Gütiger Gott, er war problematisch.

Er machte sie schwindelig. Diese breiten Schultern, an denen sie sich festhalten wollte. Die schlanken Hüften, um die sie ihre Beine schlingen wollte. Und seine Unterarme ... Alles harte Muskeln. Sie wollte sie ablecken.

Er verwandelte sie in ein sinnlich frustriertes Wesen, und das hatte sonst niemand geschafft. Noch nie. Traurigerweise schien er sie überhaupt nicht anziehend zu finden.

„Ich will niemanden in die Irre zu führen“, sagte er.

„Richtig. Aber du willst jemanden bezirzen.“ Allein beim Gedanken daran wurde ihr übel. Doch Eifersucht war zwecklos. Falls Isaiah sie wollte ... nun, dann hatte er Gelegenheiten genug gehabt.

Er richtete sich auf und ging zur anderen Seite des Büros. Vor Erleichterung sackte sie beinahe in sich zusammen. „Das sollte mein Geld erledigen.“ Als ob das jedes Problem lösen würde.

Sie unterdrückte ein mattes Seufzen. „Möchtest du jemanden, der vielleicht ... an dir als Person interessiert ist?“

Sie wusste, dass das eine alberne Frage an Isaiah Grayson war. Doch sie war ebenso seine Freundin wie seine Angestellte. Deshalb war es irgendwie ... ihre Pflicht, das mit ihm durchzustehen. Selbst wenn sie nicht wollte, dass er es überhaupt tat.

Und sie wollte nicht, dass er jemanden fand.

Wow. So sollte eine Freundin eigentlich nicht denken.

Andererseits ... vielschichtige Gefühle für einen Freund zu haben machte emotionale Selbstlosigkeit kompliziert.

„Wie du bereits festgestellt hast ...“, erwiderte er trocken. „Ich bin ein Arschloch.“

„Eigentlich warst du derjenige, der das gesagt hat. Ich meinte nur, dass du wie eines *klingst*.“

„Wie dem auch sei, ich werde auf jeden Fall nie einen Preis für Liebenswürdigkeit gewinnen, das wissen wir beide. Mir soll's recht sein, wenn irgendeine in den Hafen der Ehe einlaufen und mein Geld ausgeben will.“

Sie seufzte schwer und ignorierte, dass ihr Herz sich anfühlte wie ein Blatt Papier, dass man zu einem festen kleinen Ball zusammengeknüllt hatte. „Warum *willst* du überhaupt eine Ehefrau, Isaiah?“

„Das habe ich dir bereits erklärt. Joshua ist sesshaft geworden. Devlin ist sesshaft geworden.“

„Ja, das sind sie. Aber warum jetzt?“

„Ich habe mir immer vorgestellt, dass ich heiraten würde“, sagte er lediglich. „Es war nie meine Absicht, mein ganzes Leben lang Single zu bleiben.“

„Tickt deine biologische Uhr?“, fragte sie trocken.

„Auf eine gewisse Art“, sagte er. „Wieder einmal lässt sich alles auf Logik zurückführen. Ich stehe meiner Familie nahe, meinen Brüdern. Sie werden eher früher als später Kinder bekommen. Joshua und Danielle haben bereits einen Sohn. Cousins sollten ein ähnliches Alter haben. Es ergibt einfach Sinn.“

Sie biss sich in die Wange. „Dann ... denkst du also, du kannst entscheiden, dass es Zeit ist, und dann lässt du es geschehen?“

„Ja. Und ich glaube, Joshuas Erfahrung beweist, dass man alles erreichen kann, solange man ein gemeinsames Ziel hat. Es *kann* wie Mathematik sein.“

Jetzt biss sie sich auf die Zunge. Isaiah war durch und durch ein Zahlenmensch. „Aha.“

Sie weigerte sich, selbst das kleinste Zugeständnis zu machen, weil sie glaubte, dass er falsch lag. Nicht dass sie

über Beziehungen irgendeiner Art wirklich Bescheid wusste.

Als Kind war sie durch ziemlich viele Pflegeheime gereicht worden, und erst in der Highschool hatte sie ein paar Jahre der Beständigkeit bei einer Pflegefamilie gefunden. Dort hatte sie auch Rosalind kennengelernt. Sie hatten sich ein Zimmer geteilt und über die Zukunft gesprochen, in der sie mehr als bloß Mündel des Staates sein würden.

Seitdem hatte Poppy das Gefühl gehabt, sich ein anständiges Leben erkämpft zu haben. Doch noch immer hatte sie nicht eine einzige Liebesbeziehung gehabt.

Den Boss anzuschmachten zählte nicht.

„Das Einzige, was mir daran gefällt, auszugehen und jemanden abzuschleppen, ist das Abschleppen“, sagte er.

Für diese unnötige Ergänzung ihres Gesprächs hätte sie ihn am liebsten geboxt. Sie saugte die Wange ein und biss darauf. „Toll.“

„Wenn man darüber nachdenkt, ist es ziemlich schlau, eine Beziehung zu einem Geschäftsvorgang zu machen. Die Ehe ist eine rechtswirksame Vereinbarung. Aber man erhält nicht nur Sex. Man profitiert auch von einem ordentlichen Haushalt, Kindern ...“

„Richtig. Kinder.“ Sie hatte die erste Andeutung darüber ignoriert, aber ... Unbewusst presste sie ihre Hände an den Bauch. Dann ließ sie sie schnell wieder sinken.

Sie sollte nicht über Isaiah und Kinder nachdenken oder darüber, dass er sie mit einer anderen Frau zu zeugen gedachte.

Verworrene Gefühle waren nur eine faule Ausrede. Und es war schwer, die Augen vor der Wahrheit zu verschließen, wenn sie so stark auf ihn reagierte – auf seine Anwesenheit, seinen Plan, seinen Vortrag über Kinder.

Sie war eben hoffnungslos in ihn verliebt. Und er hatte sie nicht ein Mal so gesehen, wie sie ihn sah.

Kennengelernt hatte sie ihn durch Rosalind. Als Poppy achtzehn geworden war, hatte man sie ohne Bleibe aus dem Pflegeheim entlassen. Alles, was sie damals besaß, befand sich in einem alten Jutebeutel, den eine Pflegemutter ihr Jahre zuvor geschenkt hatte.

Als Poppy überlegte, wen sie um Hilfe bitten könnte, war Rosalind der einzige Mensch gewesen, der ihr eingefallen war, und sie hatte sie angerufen. Sie war immer mit Rosalind in Kontakt geblieben, auch als diese nach Seattle gezogen war, um dort zu arbeiten.

Selbst als Rosalind angefangen hatte, mit einem wunderbaren Mann auszugehen, von dem sie nicht aufhören konnte zu schwärmen.

Sie war Poppys einziger Rettungsanker, und sie hatte danach gegriffen. Rosalind hatte sich für sie eingesetzt. Sie hatte Poppy zu sich in die Wohnung geholt, und dann hatte sie ein Bewerbungsgespräch für sie bei ihrem Freund organisiert, der eine Assistentin suchte.

An nur einem Nachmittag hatte Poppy eine Unterkunft und einen Job gefunden sowie ihr Herz verloren. Sie hatte es – wie im Laufe der Zeit klar geworden war – unwiderruflich an den Mann verloren, der tabu war.

An ihren Boss. Den Freund ihrer Pflegeschwester. Isaiah Grayson, der nun länger ihr Boss war als Rosalinds Freund und Verlobter.

Poppy hatte so lange mit geteiltem Herzen gelebt. Selbst nach Isaiahs und Rosalinds Trennung hatte Poppy sich um beide kümmern können. Obwohl sie in Isaiahs Gegenwart nie wieder von Rosalind sprach, sie nicht einmal mehr erwähnte.

Rosalind hatte nicht solche Hemmungen, was die Erwähnung von Isaiah anging. Allerdings war sie auch diejenige gewesen, die ihn betrogen und ihn ein großes Geschäft gekostet hatte und darüber hinaus beinahe sein

Start-up sowie die Beziehung zu seinem Geschäftspartner, der zudem sein Bruder war, ruiniert hätte.

Also.

Poppy hatte ihn geliebt, während er mit einer anderen Frau zusammen war. Hatte ihn geliebt, als er wegen besagter Frau an Liebeskummer litt. Sie liebte ihn, obwohl er der Liebe komplett abgeschworen hatte. Und nun würde sie ihn lieben müssen, während sie Vorstellungsgespräche mit potenziellen Ehefrauen für ihn führte.

Sie war am Boden zerstört.

Er hatte das Wort Sex vor ihr benutzt, als würde es nichts mit ihrem Körper anstellen. Hatte über Kinder gesprochen, als würde das kein ... Verlangen in ihr wecken.

Männer waren Idioten. Aber dieser hier könnte gut deren König sein.

„Stell die unveränderte Anzeige in die Zeitung.“

Sie schüttelte den Kopf. „Das werde ich nicht.“

„Ich könnte dich feuern.“ Er beugte sich näher zu ihr, und sie hielt den Atem an. „Wegen Befehlsverweigerung.“

Ihr Herz begann fieberhaft zu schlagen, und sie wünschte, sie hätte es auf ihre Entrüstung schieben können. Auf ihre Verärgerung. Doch sie wusste, dass es nicht so war.

Sie zwang sich, ruhig zu bleiben. „Wenn du mich bis jetzt nicht gefeuert hast, wirst du es auch weiterhin nicht tun. Und außerdem ...“, sagte sie und spitzte ihren Tonfall zu, um ihren Standpunkt zu verdeutlichen. „Ich bin schließlich diejenige, die deine angehenden Bräute befragen muss. Das macht es auf so viele Arten auch zu meinem Unterfangen. Ich bin diejenige, die aussieben muss. Deshalb möchte ich eine Anzeige rausschicken, bei der ich die größte Chance habe, nicht so viel Mist sichten zu müssen.“

Er sah sie an, und zu ihrer Überraschung schien er über ihre Worte nachzudenken. „Das stimmt. Du wirst die Bewerbungsgespräche führen.“

Sie fühlte sich, als hätte man sie erdolcht. Sie würde das Gespräch mit Isaiahs potenzieller Ehefrau führen. Er war der Mann, in den sie verliebt war, seit sie ein dummer Teenager gewesen war, und in den sie auch heute, als dumme Endzwanzigerin, noch immer verliebt war.

Es gab einen Haufen Gründe, warum sie trotz ihrer Gefühle für ihn immer distanziert geblieben war – von Rosalind und seiner Einstellung zur Liebe einmal ganz abgesehen.

Sie liebte ihren Job. Sie liebte Isaiahs Familie, die sie in all den Jahren gut kennengelernt hatte und die einer eigenen Familie am nächsten kam.

Ihn zu lieben war außerdem ... Sie war keines der Mädchen, die so etwas haben konnten. Nicht Poppy Sinclair, deren Mutter verschwunden war und sie mit einem Vater zurückgelassen hatte, der vergessen hatte, seine zwei Jahre alte Tochter zu füttern.

Trotzdem änderte sich ihr Leben allmählich.

Sie lebte weit besser, als sie es jemals für möglich gehalten hätte. Gray Bear Construction florierte – die Fusion der Baufirmen von Jonathan Bear und den Graysons vor ein paar Jahren war erfolgreicher, als sie sich vorgestellt hatten.

Und jeder Angestellte auf jeder Ebene hatte davon profitiert.

Obwohl sie aus Seattle kam, lebte sie gern in Copper Ridge, einer Kleinstadt, in der das Leben ruhiger war. Allerdings bedeutete das, dass es weniger Menschen gab, mit denen man Kontakt haben konnte.

Man verbrachte die Freizeit meist mit Leuten, mit denen man jeden Tag zusammen arbeitete. Daran gab es nichts auszusetzen. Sie hatte Faith sehr gern, und seit Kurzem hatte sie auch angefangen, sich mit Joshuas Frau anzufreunden. Aber es gab keinen Tag, an dem sie genügend Abstand zwischen sich und Isaiah bringen konnte.

Andererseits erzwang sie es auch nicht und nahm sich keine Pause. Sie musste sich wohl selbst die Schuld für ihre Situation geben.

„Schalte die Anzeige, die du für richtig hältst“, sagte er unvermittelt. „Wenn du die richtige Frau triffst, wirst du es wissen.“

„Dann werde ich es wissen“, wiederholte sie schwerfällig.

„Ja. Niemand kennt mich besser als du, Poppy. Ich vertraue darauf, dass du die richtige Frau für mich aussuchen wirst.“

Mit diesen furchtbaren Worten ließ Isaiah sie an ihrem Schreibtisch zurück. Sie fühlte sich betäubt und missbraucht.

Vermutlich *könnte* sie ihm tatsächlich die perfekte Ehefrau aussuchen. Eine, die sein Leben erleichtern und ihm Freiräume lassen würde, wann immer er sie brauchte. Eine, die wunderschön und fabelhaft im Bett wäre.

Ja, sie wusste genau, was Isaiah Graysons Ansicht nach die perfekte Ehefrau ausmachte.

Das Traurige war, dass Poppy selbst nicht sonderlich viele dieser Qualitäten besaß.

Und dabei wünschte sie sich so verzweifelt, dass *sie* die perfekte Frau für Isaiah wäre.

Aber Träume waren anderen Frauen vorbehalten. So war es immer gewesen. Was bedeutete, dass eine andere Frau am Ende Poppys Traum leben würde.

Während sie für die ganze Sache die Kupplerin spielte.

2. KAPITEL

„Ich habe eine Kontaktanzeige in der Zeitung geschaltet.“

„Für?“ Isaiahs Bruder Joshua sah auf und fixierte ihn, als erwartete er die Antwort auf die Geheimnisse des Universums.

Joshua, Isaiah und ihre jüngere Schwester Faith saßen im Vorzimmer ihrer Büros und genossen ihren Morgenkaffee.

„Eine Ehefrau.“

Faith prustete ihren Kaffee zurück in die Tasse. „Was?“

„Ich habe eine Anzeige in der Zeitung geschaltet, um dadurch eine Ehefrau zu finden“, wiederholte er.

Um ehrlich zu sein, konnte er nicht verstehen, warum sie so stark auf diese Neuigkeit reagierte. Immerhin hatte Joshua auf diese Art seine Frau Danielle gefunden.

„Das kann nicht dein Ernst sein“, sagte Joshua.

„Von dir hatte ich am ehesten Unterstützung erwartet.“

„Warum von *mir*?“

„Weil du Danielle so kennengelernt hast. Oder hast du das schon vergessen?“

„Ich habe nicht vergessen, wie ich meine Frau kennengelernt habe. Allerdings habe ich die Anzeige nicht in dem ernsthaften Glauben veröffentlicht, ich würde damit jemanden zum Heiraten finden. Ich wollte Dad damit beweisen, dass *seine* Anzeige eine dämliche Idee war.“

„Aber wie sich herausgestellt hat, war es keine dämliche Idee“, sagte Isaiah. „Ich möchte heiraten. Ich dachte, das wäre eine mühelose Art, eine Frau zu finden.“

Faith starrte ihn entgeistert an. „Das kann nicht dein Ernst sein.“

„Das ist mein Ernst.“

Die Bürotür öffnete sich, und Poppy betrat den Raum. Sie trug ein verspielt gepunktetes Kleid, ihre dunklen Haare waren zu einem Knoten zurückgebunden, und ein paar Locken umspielten ihr Gesicht.

„Bitte sag mir, dass mein Bruder nur Witze macht“, sagte Faith. „Und dass er nicht wirklich eine Anzeige in der Zeitung geschaltet hat, um eine Frau zu finden.“

Poppy blickte von ihm zurück zu Faith. „Er macht keine Witze, das weißt du doch.“

„Und du weißt, dass er eine Anzeige in die Zeitung gesetzt hat, um eine Frau zu suchen?“, fragte Joshua.

„Natürlich weiß ich das“, antwortete Poppy. „Wer glaubst du, wird die Bewerbungsgespräche führen?“

Das brachte ihm zwei fassungslose Blicke ein.

„Wer soll es sonst tun?“, fragte Isaiah.

„Du führst nicht einmal die Bewerbungsgespräche für deine eigene Frau selbst?“, fragte Faith.

„Ich vertraue Poppy blind. Täte ich das nicht, wäre sie nicht meine Assistentin.“

„Aber ausgerechnet ... Du bist verrückt.“ Faith stürmte aus dem Raum. Joshua blieb sitzen und nippte an seinem Kaffee.

„Kein Kommentar?“, fragte Isaiah.

„Oh, da fallen mir viele ein. Aber ich kenne dich gut genug, um zu wissen, dass sie überhaupt nichts ändern würden. Deshalb behalte ich meine Gedanken für mich. Nichtsdestotrotz ...“, sagte er und schnappte sich seinen Kaffee, „... muss ich mich jetzt an die Arbeit machen.“

So blieben Isaiah und Poppy allein im Raum zurück. Sie sah ihn nicht an, sondern schaute mit einem undefinierbaren Blick den Gang entlang. Sie hatte ein filigranes Profil, formschöne dunkle Wimpern und faszinierend geschwungene Lippen. Ihr Hals war lang und

elegant, und wie sich ihr Kleid um ihre vollen Brüste legte, war in jedem Fall ein schöner Anblick.

Er biss die Zähne aufeinander. In der Regel betrachtete er Poppy nicht auf diese Weise. Dennoch war sie hübsch. Das hatte er schon immer gedacht.

Selbst damals, als er noch mit Rosalind zusammen gewesen war, hatte er gefunden, dass Poppy etwas Besonderes an sich hatte.

Bei ihr fühlte er sich ... Er wusste es nicht. Ein bisschen geerdeter. Vielleicht lag es aber auch daran, dass sie ihn anders behandelte als die meisten Leute.

So oder so, sie war für ihn unersetzlich. Was das Unternehmen betraf, war Poppy sein Barometer. Seine Möglichkeit, die Situation richtig zu beurteilen. Die Detailarbeit erledigte sie fehlerfrei. Kümmerte sich um alles, was er nicht mochte, sodass er sich auf das konzentrieren konnte, worin er gut war.

Er konnte sich zu hundert Prozent auf sie verlassen.

Das musste er ihr irgendwann einmal sagen. Vielleicht würde er ihr eine weitere Perlenkette kaufen. Obwohl sie beim letzten Mal wütend geworden war, als er das getan hatte. Doch sie trug sie. Tatsächlich trug sie sie sogar heute.

„Sie haben recht“, sagte Poppy schließlich.

„Womit?“

„Damit, dass du verrückt bist.“

„Ich glaube, ich bin einigermaßen vernünftig.“

„Natürlich glaubst du das. Eigentlich ...“, sie atmete langsam und tief aus, „... glaube ich auch nicht, dass du verrückt bist. Aber ich denke nicht, dass es eine gute Idee ist.“

„Warum nicht?“

„Willst du wirklich auf diese Art eine Frau finden? Auf eine Art, die so ... unpersönlich ist?“

„Was ist denn die Alternative? Ich muss jemand Neues treffen, muss den Dating-Prozess durchlaufen ... Sie wird ein gewisses Balzverhalten erwarten. Wir müssen herausfinden, was wir gemeinsam haben und was nicht. Auf diesem Weg liegen die Fakten direkt auf dem Tisch. Das ist wesentlich geradliniger.“

„Vielleicht hast du etwas Besseres verdient“, sagte sie mit untypisch sanftem Tonfall.

„Vielleicht ist das besser für mich.“

Sie schüttelte den Kopf. „Da bin ich mir nicht so sicher.“

„Wenn es um das Geschäftliche geht, gibt es niemanden, dem ich mehr vertraue als dir. Aber du musst darauf vertrauen, dass ich weiß, was am besten für mein eigenes Leben funktioniert.“

„Das ist nicht das, was ich für dich will.“

Ein seltsamer Stromstoß zuckte zwischen ihnen hin und her, als sie die Worte aussprach, und ein Funke in ihren braunen Augen entfachte etwas in ihm.

„Ich weiß deine Bedenken zu schätzen.“

„Ja ... Meine Bedenken“, wiederholte sie.

„Wir müssen uns an die Arbeit machen. Und du hast Bewerbungen der Ehefrauen zu sortieren.“

„Richtig“, sagte sie.

„Blondinen werden bevorzugt behandelt“, sagte er.

Poppy blinzelte und fasste sich langsam an ihre eigenen dunklen Haare. „Natürlich.“

Dann drehte sie sich um und ging aus dem Raum.

Isaiah hatte nicht erwartet, so viele Antworten auf seine Anzeige zu erhalten. Vielleicht hatte Poppy am Ende recht gehabt mit ihrer speziellen Formulierungstaktik. Es hatte zumindest so viele Antworten eingebracht, dass es sich für ihn wie ein Rekord anfühlte.

Obwohl er nicht genau wusste, wie viele Frauen sich auf die Kontaktanzeige seines Bruders gemeldet hatten.

Doch man konnte seine und Joshuas Bemühungen nicht vergleichen. Joshua hatte eine Anzeige geschaltet, in der er eine Scheinehe und eine satte Abfindung angeboten hatte. Isaiah vermutete, dass wesentlich mehr Frauen auf so etwas antworteten.

Aber er brauchte keine Quantität. Er brauchte bloß Qualität.

Und er glaubte daran, dass sie existierte.

Bei Joshuas und Danielles Hochzeit war ihm in den Sinn gekommen, dass es keinen Grund gab, warum die Partnersuche nicht wie Mathematik sein konnte. Er glaubte an die Ehe; es war die Romantik, von der er sich abgewendet hatte.

Oder vielmehr die Art von Romantik, mit der er Erfahrung hatte.

Selbstverständlich konnte er die Existenz von Liebe nicht abstreiten. Seine Eltern liebten sich schließlich. Vierzig Jahre Ehe schienen das nicht abgeschwächt zu haben. Andererseits war er nicht wie sie. Beide waren herzliche Menschen. *Mitfühlend*. Und all das schien ihnen leichtzufallen.

Isaiah war ein Schwarz-Weiß-Mann, der in einer Welt voller Grauschattierungen lebte, die ihn nicht interessierten, er wollte sie sich nicht einmal eingestehen.

Aber deshalb war er nicht irrational. Überhaupt nicht.

Irrational war er bisher nur einmal gewesen. Fünf Jahre mit Rosalind, und es waren die besten seines Lebens gewesen. Zumindest hatte er das seinerzeit geglaubt.

Dann hatte sie ihn betrogen und beinahe alles zerstört.

Oder besser gesagt, er hatte das.

Mehr hatte er nicht darüber lernen müssen, was mit ihm und seinen Instinkten unter dem Einfluss von Liebe geschah.

Er war damals in den zwanzigern gewesen, und es war kein Problem für ihn gewesen, dass er sein Leben ohne Partnerin verbringen würde. Doch jetzt in den dreißigern war diese Wahrheit wesentlich schwerer zu ertragen.

Das war der Grund, warum Poppy gerade Bewerbungsgespräch Nummer drei mit einer der Frauen führte, die auf seine Anzeige geantwortet hatten. Isaiah hatte darauf bestanden, dass jede, die auf die Kontaktanzeige geantwortet hatte, direkt zum Gespräch nach Copper Ridge kommen sollte. Jede, die es nicht für nötig befand, persönlich zu erscheinen, war es seiner Meinung nach nicht wert, in Betracht gezogen zu werden.

Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück und betrachtete die aufgeräumte Arbeitsfläche des Schreibtisches vor sich. In seinem Büro war alles an seinem Platz, so wie es immer war. So wie es sein sollte. Und schon bald würde auch in seinem Privatleben alles geordnet sein.

Auf der anderen Seite des Gangs öffnete sich die Tür zu Poppys Büro, und eine große, gertenschlanke Blondine trat heraus. Sie war definitiv sein Typ, was das Körperliche anging, und das Körperliche war schon ziemlich wichtig. Auf emotionaler Ebene mochte er vielleicht etwas gleichgültig sein, doch körperlich funktionierte alles. Ziemlich gut, vielen Dank.

In seiner Ehe-Mathe-Gleichung war Sex ein wichtiger Faktor.

Er beabsichtigte, seiner Frau treu zu bleiben. Es gab wirklich keinen Grund, ohne Treue eine lebenslange Verbindung einzugehen.

Deswegen war es nur vernünftig, dass er seine Wahl im Einklang mit seinem bevorzugten Körpertyp traf.

Als er diesen Gedankengang beendet hatte, war die Frau verschwunden, und einen Augenblick später erschien Poppy. Sie starrte den Gang entlang und wirkte sowohl

durcheinander als auch verärgert. Er hatte gelernt, ziemlich treffsicher ihre Stimmungen zu erkennen. Denn Poppy war einer der wenigen Menschen auf dieser Erde, die keine Angst vor ihm hatten. Das sollte ihn eigentlich ärgern. Sie war seine Angestellte und sollte sich respektvoller benehmen.

Doch das wollte er gar nicht. Er mochte Poppy. Und das war in seiner Welt eine Seltenheit. Er mochte nicht besonders viele Leute. Weil die meisten von ihnen Idioten waren.

Sie jedoch nicht.

Gerade allerdings sah sie so aus, als wollte sie ihn umbringen. Als ihre stürmischen, dunklen Augen ihn fixierten, überkam ihn der flüchtige Gedanke, dass ein schwächerer Mann aus den Stiefeln springen und flüchten würde.

So ein Mann war Isaiah nicht.

Er freute sich auf die Auseinandersetzung mit ihr. Stahlkappenschuhe gegen Peeptoe-Stilettos.

„Sie war dumm“, verkündete Poppy.

Er zog eine Augenbraue hoch. „Hast du einen IQ-Test mit ihr gemacht?“

„Ich rede nicht von ihrer Intelligenz“, sagte Poppy und schaute grimmig.

„Warum ist sie dumm?“, hakte er nach.

„Weil sie keine richtige Vorstellung davon hat, was du brauchst. Du bist ein vielbeschäftigter Mann, und du lebst in einer bäuerlichen Umgebung. Du wirst sie nicht jeden Abend zu einer Gala ausführen. Und offensichtlich dachte sie, so etwas wäre ein Teil der Abmachung, weil du ein reicher Mann bist. Ich habe ihr erklärt, dass du nur zu wenigen geschäftlich notwendigen Veranstaltungen im Jahr gehst, und auch das nur ungern. Dass jemand, der bei so einem

Event an deinem Arm hängt, auf Hochglanz poliert sein und lächeln muss, um dich sozusagen zu kompensieren.“

Er überlegte einen Moment, ob er sich davon angegriffen fühlen sollte oder nicht. Er entschied sich dagegen. Weil sie recht hatte. Er kannte seine Stärken und Grenzen.

„Sie schien nicht sehr glücklich über diese Einzelheiten. Und deshalb sage ich, dass sie dumm ist. Sie möchte diesen ... Job im Grunde. Einen Job, der lebenslänglich bedeutet. Und sie möchte, dass es dabei um sie geht.“

Er runzelte die Stirn. „Selbstverständlich geht es bei dieser Heirat nicht allein um mich. Ich rede von einer *Ehe* und nicht von einer Anstellung in der Firma.“

Trotzdem hatte er irgendwie Verständnis für ihren Gedankengang. Seine Anzeige enthielt strenge Anforderungen. Und er nahm an, dass es als Ausgangspunkt tatsächlich um ihn ging.

„Ist das wahr, Isaiah? Denn ich bezweifle das irgendwie. Du willst sicher keine Frau, die dir Unannehmlichkeiten bereitet.“

„Ich kaufe doch kein Auto“, sagte er.

„Nicht?“ Sie kniff die Augen zusammen und funkelte ihn grimmig an.

„Nein. Das ist mir schon klar.“

„Im Grunde genommen zwingst du dich selbst zu einer arrangierten Ehe.“

„Sieh es als fortgeschrittenes Onlinedating“, sagte er. „Nur zielführender.“

„Du lässt deine Assistentin eine Frau für dich aussuchen.“ Sie betonte jedes Wort, als verstünde er nicht, was er von ihr verlangte.

Ihre zierlichen Brauen zogen sich zusammen, und ihre Lippen formten einen Schmolmund.

Körperlich war Poppy überhaupt nicht sein Typ. Sie war nicht groß oder sonderlich langbeinig, auch wenn sie oft

High Heels zu ihren Hausfrauenkleidern aus den Fünfzigerjahren trug. Sie war zierlich und doch kurvig, ihr Haar dunkel und lockig. Normalerweise hatte sie es zu einem lockeren, kunstvoll hochgesteckten Knoten gebunden, aus dem sich im Laufe des Tages allmählich ein paar Strähnen lösten.

Sie war hübsch, obwohl sie nicht der Typ Frau war, zu dem er sich normalerweise hingezogen fühlte.

Er war sich nicht sicher, warum ihm das genau jetzt auffiel. Vielleicht lag es am Licht, das gerade durch die Fenster hereinfiel und ihre feinen Gesichtszüge beleuchtete. Ihre mahagonifarbene Haut schimmerte rötlich an den Wagen. Möglicherweise war die Farbe ihrem Ärger geschuldet. Nichtsdestoweniger sah sie bezaubernd aus.

Ihre Lippen waren voll – ob Schmolle Mund oder nicht – und hatten denselben Rotton wie ihre Wangen.

„Ich verstehe nicht, was du meinst“, sagte er und riss den Blick von ihr los.

„Ich sage nur, dass du in etwa so viel persönliches Interesse daran zeigst, eine Frau zu finden, wie jemand, der ein Auto kaufen will.“

Er erwähnte nicht, dass er beim Autokauf auf eine Testfahrt bestehen würde und dass er nicht einmal etwas halb so Krasses für die Suche nach einer Ehefrau vorgeschlagen hatte.

„Wie viele Frauen triffst du heute noch?“, fragte er und entschied sich, ihren empörten Vergleich zu übergehen.

„Noch drei“, sagte sie.

Etwas an dem hartnäckigen, vielmehr störrischen Ausdruck in ihrem Gesicht ließ ihn beinahe fragen, was sie beschäftigte.

Aber nur beinahe.

„Hat meine Schwester den Kostenvoranschlag für ihren neuesten Entwurf geschickt?“, fragte er.

Poppy blinzelte. „Was?“

„Faith. Hat sie den Kostenvoranschlag geschickt? Ich muss ihn am Ende ohnehin korrigieren, aber ich würde gerne sehen, womit sie beginnt.“

„Der Prozess ist mir sehr wohl vertraut, Isaiah“, sagte Poppy. „Ich bin nur überrascht, wie du von Bewerbungsgesprächen auf den nächsten Entwurf deiner Schwester kommst.“

„Warum überrascht dich das? Die Entwürfe sind wichtig. Genau genommen sind sie der Grund, warum ich Milliardär bin.“

„Ja. Ich weiß“, sagte Poppy. „Faiths Talent ist einer der Hauptgründe, warum es uns allen so gut geht. Glaub mir, ich respektiere ihre Arbeit. Trotzdem kommt mir der Themenwechsel etwas abrupt vor.“

„Es ist immer noch ein Arbeitstag.“

Dunkelbraune Augen sahen ihn finster an. „Du bist wirklich komisch, weißt du das?“

Das wusste er. Schon immer. Dass sie das Gefühl hatte, ihn darauf ansprechen zu müssen, ergab für ihn keinen Sinn.

„Ja“, antwortete er.

Poppy stampfte auf.

Sie stampfte mit ihren hochhackigen Absätzen auf den Boden, als wären sie in einem Schwarzweißfilm.

„Nein, sie hat ihn noch nicht geschickt“, sagte Poppy.

„Du hast gerade mit dem Fuß nach mir aufgestampft.“

Sie warf die Arme in die Luft. „Weil du dich mir gegenüber wie ein Idiot verhalten hast.“

„Ich verstehe dich nicht“, sagte er.

„Du musst mich auch gar nicht verstehen.“ Sie zog die Stirn kraus.

„Aber ich *muss* deine Gehaltschecks unterschreiben“, hielt er entgegen. „Ich bin dein Boss.“

Die Farbe wich ihr aus den Wangen. „Richtig. Natürlich. Das musst du. Weil du mein Boss bist.“

„Das bin ich.“

„Nur mein Boss.“

„Ich bin bereits seit einem Jahrzehnt dein Boss“, betonte er und war sich nicht sicher, warum sie so eingeschnappt war.

„Ja“, sagte sie. „Du bist bereits seit einem Jahrzehnt mein Boss.“

Dann drehte sie sich auf dem Absatz um und ging zurück in ihr Büro, wo sie die Tür fest hinter sich schloss.

Und Isaiah ging zurück an seinen Schreibtisch.

Er hatte Arbeit zu erledigen. Deshalb hatte er Poppy die Aufgabe zugeteilt, eine Frau für ihn auszusuchen. Doch bevor er den Kostenvoranschlag bei Faith eintrieb, würde er etwas Koffein brauchen. Zu diesem Zweck schickte er Poppy eine kurze Nachricht.

Schnell erschienen drei Pünktchen am unteren Bildschirmrand, dann verschwanden sie wieder.

Sie tauchten wieder auf und verschwanden erneut. Schließlich kam einfach nur: „Na klar.“

Er konnte nur hoffen, dass sein Kaffee nicht vergiftet war.

Drei Stunden und drei Frauen später wünschte Poppy sich, sie wäre ihrem Instinkt gefolgt und hätte Isaiah das Mittelfinger-Emoji als Antwort auf seine Bitte um Kaffee geschickt.

Das war einfach zu viel. Es wäre für jede persönliche Assistentin mit Selbstachtung eine Zumutung. Doch für sie war es eine besondere emotionale Folter. Sie musste bei allen Frauen herausfinden, wie gut sie zu Isaiah passten. Und dafür musste sie mit ihnen über Isaiah reden. Den sie besser kannte als jeden anderen Mann auf der Welt. Den sie

vermutlich besser kannte als überhaupt irgendwen. Und all das, während ihr seine Worte in den Ohren klangen.

Ich bin dein Boss.

Sie war seine *Angestellte*.

Und genau so sah er sie. Es sollte sie nicht überraschen, dass der nüchterne, unnachgiebige Isaiah sie in erster Linie als seine Assistentin betrachtete. Doch sie sah ihn als Freund.

Ihren besten Freund. Praktisch Familie.

Abgesehen von dem Teil in ihr, der ihn liebte und manchmal von Sex mit ihm träumte.

Würde sie heute allerdings einen Mittagsschlaf machen, würden sich ihre Träume von Isaiah einzig und allein darum drehen, wie sie ihm einen Füller in die Brust rammte.

Nun, vielleicht nicht in die Brust. Das wäre tödlich. Vielleicht in den Arm. Das würde wiederum Tinte und Blut auf seinem Hemd verteilen. Sie würde es aufknöpfen und ihm ausziehen müssen ...

Okay. Vielleicht schaffte sie es, beide Träume gleichzeitig zu haben.

„Kätzchen sind meine rote Linie“, sagte die sechste Blondine des Tages gerade zu ihr.

„Ich ...“ Poppy blinzelte und versuchte zu verstehen, was sie meinte. „Also ... sexuell ... oder wie?“

Die Frau rümpfte die Nase. „Ich meine, ich muss ein Kätzchen haben können. Das ist nicht verhandelbar.“

Poppy versuchte, sich Isaiah Grayson mit einem Kätzchen im Haus vorzustellen. Er hatte Scheunenkatzen. Und auf seiner Ranch hatte er unzählige Pferde und andere Tiere, aber ein Kätzchen hatte er nicht. Da er allerdings schon so viele Tiere besaß, war es wahrscheinlich, dass ihm eines mehr nichts ausmachen würde.

„Ich werde ... mir das notieren.“

„Oh“, fuhr die Frau fort. „Ich kann auch mit der Zunge einen Kirschstängel verknoten.“

Poppy schloss die Augen und betete darum, standhaft zu bleiben und nicht aus dem Raum zu rennen, um Isaiah einen Papierkorb über den Kopf zu stülpen. „Das sollte ich wohl unter ‚besondere Fähigkeiten‘ notieren.“

„Männer stehen auf so was“, sagte die Frau.

Nun, vielleicht war das der Grund, weshalb Poppy so wenig Glück mit Männern hatte. Sie konnte keine Partytricks mit ihrer Zunge. Fairerweise: Sie hatte es nie versucht.

„Gut zu wissen“, erwiderte Poppy.

Sie ballte ihre Hände zu Fäusten und versuchte, nicht zu ... Sie wusste es eigentlich nicht so genau. Schreien. Flüchten.

Eine jener Frauen, mit denen sie heute gesprochen hatte, könnte sehr wahrscheinlich die Frau werden, mit der Isaiah Grayson für den Rest seines Lebens schlafen würde. Die letzte Frau, mit der er je schlafen würde. Diejenige, die ihn vollständig und auf alle Zeit für Poppy unerreichbar machen würde. Diejenige, die ihren Träumen endgültig den Garaus machen würde.

Sie hatte gewusst, dass es so kommen würde. Doch plötzlich traf es sie mit voller Wucht.

Ich bin dein Boss.

Er war ihr Boss. Nicht ihr Freund. Nicht ihr Geliebter. Niemals ihr Geliebter.

Vielleicht betrachtete er seine zukünftige Frau nicht wie ein neues Auto. Aber Poppy war für ihn wie ein Tacker. Nützlich und effizient, bei Bedarf.

„Also, wir melden uns dann“, sagte Poppy knapp.

„Wieso befragen *Sie* eigentlich all die Frauen? Wird das so eine Ehe mit Schwester-Frauen?“

Poppy verschluckte sich beinahe. „Nein. Ich bin Mr. Graysons Assistentin. Nicht seine Frau.“